



Konzeption

Jugendzentrum

Mundenheim

Kropsburgstraße 1-3

67065 Ludwigshafen

Impressum

Herausgeber

Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH

Saarbrücker Straße 7

67063 Ludwigshafen

Redaktion

Matthias Becker, Sonja Schmidt, Lena Kurz, Stefan Gabriel

Adresse

Jugendzentrum Mundenheim

Kropsburgstraße 1-3

67065 Ludwigshafen

Tel. 0621-577798

Fax 0621-5792338

E-mail: jugendzentrum@foerdergemeinschaft.de oder becker@foerdergemeinschaft.de

Inhaltsverzeichnis

1 Leitbild	Seite 1
2 Qualitätsstandards	Seite 2
3 Rahmenbedingungen	Seite 4
4 Analyse	Seite 6
5 Arbeitsbereiche	Seite 8
6 Arbeitsschwerpunkte	Seite 11
7 Qualitätssicherung	Seite 14

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Arbeit in unserem Jugendzentrum Mundenheim unterliegt einem permanenten Qualitätsentwicklungsprozess, so dass Sie hier die mittlerweile 7. Fortschreibung der im Jahre 2003 erarbeiteten Konzeption vorliegen haben.

Diese Fortschreibung wurde im Jahre 2024 von den Mitarbeitenden im Jugendzentrum Mundenheim erarbeitet. Ein Focus lag auf der Weiterentwicklung der Arbeitsbereiche schulische und außerschulische Förderung im Rahmen des Ludwigshafener Stärkungssystems für verbesserte Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf.

Zusätzlich wurde das 2023 entwickelte und in der Praxis bereits angewandte Schutzkonzept in die Konzeption mit aufgenommen.

Das Jugendzentrum Mundenheim ist eine tragende Säule der Arbeit der **Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH (ÖFG)**.

Die **ÖFG** ist heute ein sozialer Komplexträger. Bereits seit 1970 bestehen die Aktivitäten in der Sozialarbeit und in den Hilfeangeboten in den sozialen Brennpunkten der Stadt Ludwigshafen; zunächst in einer Arbeitsgemeinschaft – der Fördergemeinschaft für soziale Brennpunkte – und seit 1. Juli 2000 in einer gemeinnützigen GmbH. Der protestantische Kirchenbezirk Ludwigshafen und der Caritasverband für die Diözese Speyer sind heute die Gesellschafter.

Als Schwerpunktträger für Erziehungshilfen in der Stadt Ludwigshafen bietet die ÖFG Hilfen im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich, wie auch in Form von sozialpädagogischer Gruppenarbeit an verschiedenen Schulen der Stadt an.

Darüber hinaus ist die **ÖFG** Träger von 4 Kindertagesstätten, 4 Jugendzentren und in weiteren Projekten in der Gemeinwesenarbeit unterwegs. Dazu gehört auch der *Street Doc* und die *Clearingstelle*. Hier bieten wir eine medizinische Notfallversorgung für Menschen, die aus dem regulären Gesundheitssystem herausgefallen sind und Beratung, zum Wiedererlangen einer Versicherungsmitgliedschaft an.

Ziele unserer Arbeit sind:

- Mit den Menschen in den sozialen Brennpunkten gemeinsam der sozialen Isolation in den Notwohngebieten entgegenzutreten und eine Verbesserung der Lebensumstände in den Obdachlosengebieten zu erreichen.
- Bereitstellung von Hilfestellungen zur Überwindung von Obdachlosigkeit und die Verhinderung von neuen sozialen Brennpunkten

Wir verstehen unsere Arbeit auch als eine gesellschaftspolitische Arbeit. Besonders in der Kommunalpolitik und in den Bereichen der Jugend- und Sozialpolitik bringen wir unsere Sach- und Fachkenntnisse ein. Die **ÖFG** ist als freier Träger der Jugendhilfe § 75 Abs. 3 SGB VIII anerkannt und beratendes Mitglied im Jugendhilfeausschuss der Stadt Ludwigshafen.

Unsere Arbeit orientiert sich am caritativen/diakonischen Auftrag der Kirchen, unser Handeln ist geprägt vom christlichen Menschenbild und Nächstenliebe. Die Angebote und Einrichtungen der **Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH** stehen allen Personen, unabhängig von Konfession, Nationalität und sozialem Hintergrund offen.



Petra Kindsvater

Geschäftsführerin

1 Leitbild

Wir sind eine kirchliche Einrichtung und setzen uns für sozial schwächere und sozial benachteiligte Menschen ein

Unsere Besuchenden haben bei uns die Möglichkeit, Lebensalternativen zum Alltag im Obdachlosengebiet kennen zu lernen und neue Handlungsmuster auszuprobieren

Unser Ziel ist es, dass unsere Besucherinnen und Besucher sich selbst vertrauen, sich selbst bewusst werden, sich selbst wertschätzen, sich selbst erfahren und lernen sich und ihr Handeln zu reflektieren

Unsere Vision ist es, dass alle unsere Besucherinnen und Besucher die Chance haben, einen von dem Herkunftssystem unabhängigen, selbst bestimmten Weg einzuschlagen

2 Qualitätsstandards

2.1. Pädagogische Qualitätsstandards

Wir orientieren unsere Arbeit am Sozialraum

Die Hälfte unserer Besucher*innen haben ihre „Wurzeln“ im Notwohngebiet Mundenheim – West. Die restlichen 50% unserer Besucher*innen haben einen aktuellen Fluchthintergrund. Unsere Arbeit orientiert sich an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, die mit den Herausforderungen eines benachteiligten Wohngebietes zurechtkommen müssen. In diesem Sozialraum wollen wir eine Insel bieten, in der weder das „Gesetz der Straße – des Stärkeren“, noch rassistische Ansichten herrschen, sondern andere Regeln und Verhaltensmuster, basierend auf Respekt und der Achtung gegenüber dem Nächsten. Bedingt durch die Lage des Jugendzentrums im Wohngebiet ist sowohl eine intensive Elternarbeit, als auch eine aufsuchende Arbeit unumgänglich.

Wir bieten unseren Besucherinnen und Besuchern klare Strukturen

Unsere Besucher*innen haben ein großes Bedürfnis nach hoher Verlässlichkeit, welche sie auf ganz unterschiedliche Art und Weise immer wieder einfordern. Unsere klare, feste Angebots- und Öffnungszeitenstruktur kommt diesem Bedarf der Kinder und Jugendlichen entgegen. Diese vom familiären Hintergrund oft nicht vorhandene Kontinuität als Orientierungsmöglichkeit vermittelt unseren Besucher*innen das Gefühl von Sicherheit, Struktur und Zuverlässigkeit.

Wir sind authentisch; wir sind Vorbild

Klarheit wollen wir nicht nur in den äußeren Strukturen bieten, sondern auch in unserem gesamten Erscheinungsbild. Unsere Kinder und Jugendlichen brauchen keine „Idealmenschen“ die ihnen etwas vormachen. Sie wünschen sich „echte“ Menschen, die ehrlich sind und sie und ihre Probleme ernst nehmen. Nur durch ein authentisches Auftreten kann ein nachhaltiges Vertrauens- und Beziehungsverhältnis aufgebaut werden.

Wir fördern soziale Kompetenzen und Bildung

Die häufigen Schwierigkeiten unserer Besucher*innen hinsichtlich Schule und Ausbildung liegen selbstverständlich oft nicht an der mangelnden Intelligenz. Vielmehr sind sie beispielsweise an den Defiziten im Sozialverhalten, an familiären Problemen, der mangelnden Sozialisation im Wohngebiet, in einer schwachen Konzentrationsfähigkeit und/oder in einer geringen Frustrationstoleranz festzumachen, sowie der negativen Fremdwahrnehmung des Wohngebietes in der restlichen Stadt. In allen Angeboten sind wir darauf bedacht, ein Mindestmaß an sozialem Verhalten einzufordern.

2.2. Strukturelle Qualitätsstandards

Wir bieten ein **differenziertes Angebot** für Kinder ab der ersten Klasse und für Jugendliche im Alter bis zu 27 Jahren.

Wir sind **pädagogisch qualifizierte Fachkräfte** (3,25 PE) und erfahrene Honorarkräfte (0,5 PE), welche regelmäßig an Fortbildungen/Supervision teilnehmen.

Wir **kooperieren** mit anderen Einrichtungen, Institutionen sowie Schulen und nehmen an allen relevanten Arbeitskreisen teil.

Wir **bieten saubere, freundlich gestaltete Räume**, die sinnvoll und effektiv aufgeteilt sind.

Wir **überprüfen, reflektieren und entwickeln** unsere Arbeit kontinuierlich anhand von Evaluationen und Fachcontrolling.

2.3. Schutzkonzept

Der Schutz unserer Besuchenden ist durch die UN-Kinderrechtskonvention wieder verstärkt in den konzeptionellen Fokus gerückt. Wir konnten dies zum Anlass nehmen, unserer täglichen Arbeit einen konzeptionellen Rahmen zu geben und mit Sensibilität und Wachsamkeit in der praktischen Arbeit umsetzen. Wir können den Besuchenden somit gewaltfreie, gleichberechtigte, ressourcenstärkende und sichere Rahmenbedingungen bieten und schaffen somit Potential für den Transfer in den Lebensalltag der Besuchenden. Im alltäglichen, offenen Betrieb ist die Thematisierung bspw. von Rechten, Gewalt, Macht, Sexualisierung und Benachteiligung, Partizipation und relevanter Schwerpunkte etabliert und bietet die Chance, Konflikte zeitnah und damit effektiv und nachhaltig zu thematisieren und zu lösen. Durch Plakatieren und Visualisieren der Rechte von Kindern und Jugendlichen sollen Transparenz und Präsenz gestärkt werden. Regelmäßige Gespräche und Umfragen zu den genannten Themen sollen dies weiter verfestigen und somit so umfassend wie möglich in den Alltag integriert werden können und Partizipation umfänglich ermöglichen. Eine „**#UnserJuz**“-Gruppe, die regelmäßig die Belange und Wünsche der Besucher feststellt, ist ein großer partizipatorischer Ansatz im **Jugendzentrum**. Die Regeln des **Jugendzentrums** sind ebenso fester und präventiver Bestandteil des Alltags der Einrichtung. Das Team des **JUZ** ist im Prozess der Entwicklung noch näher zusammengerückt und arbeitet sehr motiviert in der täglichen Umsetzung. Außerdem verpflichten wir uns dem Schutz der Kinder und Jugendlichen den ihm gebührenden Stellenwert zuzuschreiben. Beziehungsangebote, offene Angebote, Ausflüge, Gruppenarbeiten und Workshops gestalten sich unter diesen Rahmenbedingungen.

3 Rahmenbedingungen

2.4. Personal

3,25 PE hauptamtlich Mitarbeitende

0,5 PE für Mitarbeitende auf Honorarbasis

Regelmäßige Praktikant*innen in unterschiedlichen Ausbildungs- und Zeitmodellen

2.5. Räume

Die Einrichtung befindet sich in einem eingeschossigen Flachdachgebäude. Im linken Bereich des Hauses befindet sich der Café-Bereich, welcher im Bistrostil gehalten ist. Eine Fensterfront zur Straße hin sorgt für Helligkeit und gewährleistet der Öffentlichkeit Einblick ins Geschehen. Weiterhin befinden sich in diesem Teil des Gebäudes eine Küche, ein Büro und Toiletten für die Kinder und Jugendlichen. Im rechten Teil des Gebäudes befindet sich der Sportraum, der Musikraum, ein kleiner Abstellraum, ein Tonstudio, ein Personal- WC mit Dusche, ein Schulungsraum für die Lernhilfe und die Außerschulische Förderung sowie ein „Chillraum“ für die Besucher*innen. Außerdem gibt es einen Kinderraum, der sowohl als Tobe-, als Box- sowie als Entspannungsraum genutzt werden kann und eine kleine Werkstatt.

Schritt für Schritt wurden in Anlehnung an unsere strukturellen Qualitätsstandards „Wir bieten saubere, freundlich und effizient aufgeteilte Räume“ die ursprünglich „nicht einladenden“ Räumlichkeiten mit viel Engagement jugendgerecht gestaltet: Das Gebäude wurde im Jahre 2007 (Außenfassade) und im Winter 2008/2009 (Räumlichkeiten innen) mit aktiver Mitarbeit der Jugendlichen umgebaut, verschönert und renoviert. Im Jahre 2010 wurden im angrenzenden Gebäude zwei leerstehende Räume kernsaniert und zu einem großen Musikzimmer und ~~zu einem~~ Tonstudio funktionalisiert. 2017/2018 konnte dank einer großzügigen finanziellen Unterstützung durch „SWR Herzenssache“ das ganze Gebäude erneut verändert werden. Das **JUZ** zeigt sich nach diesen Umbaumaßnahmen wie erhofft in einem neueren, schöneren und funktionaleren Gewand, als vor dem Umbau. Alle Kinder und Jugendliche, aber auch sonstige Besucher*innen, fühlen sich merklich wohler in den Räumen. Die Verlegung des Sportraums in den hinteren Bereich war ebenfalls eine richtige und wichtige Entscheidung, denn der Lärm von Fußball, „Rundlauf“ und Co. dringt nun nicht mehr wie bisher in den offenen Cafébereich.

Außerhalb des **JUZ** nutzen wir einmal in der Woche für zwei Stunden die Sporthalle der Schillerschule für Sportangebote.

2.6. Öffnungszeiten

Öffnungszeiten Jugendzentrum Mundenheim

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Uhrzeit
10:00				Frauencafé (Im Haus der Begegnung)	Beratung Bewerbung	10:00
12:00						12:00
ab 13:30	Lernhilfe	Lernhilfe	Lernhilfe	Lernhilfe	Lernhilfe	Ab 13:30
14:00		Teenie-Tag ab 11 Jahre AF*	Jungentag AF*	Kindertag bis 12 Jahre AF*	Mädchentag AF*	14:00
16:00	Intensive Einzelförderung	Kreativangebote (z.B. Musik, Zirkus, Tanzen, Basteln)	Kindertag bis 12 Jahre	Karin-Gruppe	Pause	16:00
17:00		Pause	Pause	Pause	Offener Betrieb ab 13 Jahre	17:00
18:00		Offener Betrieb ab 13 Jahre	Offener Betrieb ab 13 Jahre	Offener Betrieb ab 13 Jahre		19:00
20:00						

*Außerschulische Förderung

2.7. Kooperation und Arbeitskreise

Wir kooperieren eng mit der Straßensozialarbeit und der Gemeinwesenarbeit/Quartiersarbeit (beide der ÖFG zugehörig), die ebenfalls für das Notwohngebiet Mundenheim-West zuständig sind. Im Rahmen der Außerschulischen Förderung bestehen ständige Kontakte zu den Lehrerinnen und Lehrern sowie zur Schulsozialarbeit der Schillerschule und Förderschule Mundenheim. Durch das Angebot LuSt (siehe Punkt 5) erfolgt ein Austausch mit der Karolina Burger Realschule Plus sowie bei Bedarf mit Berufsschulen aus Ludwigshafen. Wir nehmen an allen relevanten Arbeitskreisen teil wie den AK Jungen, Mädchen und Gender. Außerdem nehmen wir an der Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfeplanung und dem Jugendhilfeausschuss der Stadt Ludwigshafen teil. Wir kooperieren darüber hinaus mit verschiedensten Beratungsstellen (Caritas, Diakonie, Pro Familia, Wildwasser, etc.) und der Jugendgerichtshilfe (Haus des Jugendrechts Ludwigshafen JuReLu).

4 Analyse

Sozialraum

Eine intensive Sozialraumanalyse ist die Grundlage unserer Arbeit. Nur mit einem umfassenden Wissen über die komplexe Lebenswelt dieser Siedlung können die Besuchenden in ihrem Verhalten und ihrem Wertesystem sowohl verstanden, als auch professionell unterstützt werden. Das Jugendzentrum befindet sich am Anfang des Notwohngebietes Kropsburgstraße, welches relativ isoliert am Rande des Ludwigshafener Stadtteils Mundenheim liegt. Dieses Gebiet ist als sozialer Brennpunkt ausgewiesen und birgt somit vielschichtige Herausforderungen in sich. Das Wohngebiet zeichnet sich durch die monotone Bauweise der Wohnblöcke aus, die vom äußeren Erscheinungsbild einen abweisenden Eindruck erwecken und einen minderwertigen Baustandard aufweisen. Die Wohnumgebung wirkt ungepflegt, es gibt wenig Begrünung und nur einen Spielplatz. Mitten im Wohngebiet wurden im Jahre 2016 vier sogenannte Punkthäuser für Menschen und Familien mit Fluchthintergrund gebaut. Diese Häuser für insgesamt rund 200 Personen sind in Bezug auf Heizungsausstattung, Möblierung und Hygiene im Vergleich zu den alten Wohnblöcken, wesentlich besser ausgestattet, auch wenn diese in einfacher Bauweise errichtet wurden. Dies befeuerte eine Neiddebatte (u.a. „Die Asylanten bekommen bessere Wohnungen“) zwischen den „alten“ Anwohner*innen und den „neuen“ Familien mit Fluchthintergrund. Die Menschen in der Obdachlosensiedlung werden beeinflusst von spezifischen, stark belastenden Strukturen eines solchen Lebensumfelds, was soziale und psychische Folgen für die Anwohner*innen haben kann. Diese sind:

Schlechte Wohnverhältnisse

Der Wohnraum in den großen Blöcken ist für alle Anwohner*innen und insbesondere für Kinder und Jugendliche unzumutbar. Auch die dunklen, verdreckten Flure, oder die Stahltüren tragen sicherlich zu dem menschenunwürdigen Wohngefühl bei. Schimmel, Feuchtigkeit und Ungeziefer sind logische Begleiterscheinungen der desaströsen Wohnbedingungen. Infrastrukturell ist das Wohngebiet abgeschottet.

Isolation

Die Siedlung liegt isoliert vom übrigen Stadtteil und hat keine Einkaufsmöglichkeiten. Der Zugang zum öffentlichen Nahverkehr ist unzureichend.

Sozialdaten

Die Quote der SGB II Leistungsempfänger*innen betrug im Notwohngebiet Mundenheim –West (Stat. Bezirk 5135) 32,9%. Die Arbeitslosenquote liegt hier bei 34,2% (Diese statistischen Angaben beziehen sich auf die Quelle: Amt für Stadtentwicklung; Statistikstelle; Dez.1-16-Lu-Stadt; Stand 31.12.2019). In diesem Sozialraum wurden in den letzten vier Jahren ca. 350 Menschen mit Fluchthintergrund eingewiesen. Darunter vor allem Familien und Einzelpersonen (hauptsächlich junge Männer) aus

Syrien, Afghanistan, Irak, Iran, Albanien, Kosovo, Serbien und Bosnien.

2023 wurden die neugebauten GAG-Blöcke mit 88 Wohnungen für Familien erstbezogen. Ende 2022 betrug die Anzahl der Kinder von 0-10 Jahren in der Kropsburgstraße 18 – davon 9 Jungen und 9 Mädchen. In der Wachtenburgstraße (ehemals Flurstraße) leben Ende 2022 74 Kinder von 0-10 Jahren, davon 42 Mädchen und 32 Jungen. In der Eberburgstraße, die auch die GAG Neubauten miteinbezieht, wohnen in der gleichen Altersspanne 57 Kinder, davon 26 Mädchen und 31 Jungs ~~sind~~. Alleine in der Kropsburgstraße fällt auf, dass es dort 8 Haushalte gibt mit alleinerziehenden Personen. (Diese statistischen Zahlen sind aus dem Bereich Stadtentwicklung der Stadt Ludwigshafen 1-16 entnommen, Stand Dezember 2022). Die Zahl der Besuchenden im **JUZ** haben sich aufgrund dieser Situation seit 2015 und dem Neubau der GAG-Wohnungen durchschnittlich um über 50% erhöht.

Stigmatisierung

Den Menschen aus dem Obdachlosengebiet wird meist mit Vorurteilen begegnet und sie werden ausgegrenzt. Diese Ausgrenzung verhindert auf vielen Ebenen eine Chancengleichheit und Teilhabe. Auf dieser Basis wird ein Misstrauen gegenüber der Umwelt entwickelt. Daraus resultierendes feindliches Verhalten gegenüber anderen führt zu Sanktionen und verstärkt wiederum die Ausgrenzung. Die stattfindende sozialräumliche Veränderung hat das Potential Konflikte abzubauen, aber auch zu neuen zu führen. So sind viele ehemalige Bewohnende aus den Kropsburgblöcken in die GAG-Wohnungen gezogen – so lassen sich alte Beziehungen wiederaufleben, aber ebenso rücken alte Konflikte wieder in den Vordergrund oder es entstehen neue. Eine neue Art der Stigmatisierung findet statt: Denn ehemalige Bewohner, die nun in den GAG-Wohnungen leben, lassen die Blockbewohnenden spüren, dass sie immer noch am Rande der Gesellschaft leben und sie es ja selbst herausgeschafft hätten.

Multiproblembelastete Familien

Die Familien im Obdachlosengebiet, der Punkthäuser und der GAG-Wohnungen sind gekennzeichnet durch multifaktorielle Problemlagen, die z.B. durch Arbeitslosigkeit, Verschuldung, Sucht, Diskriminierung und/oder Kinderreichtum entstehen. Wichtige Erziehungsaufgaben können oftmals aufgrund der psychischen, sozialen und wirtschaftlichen Belastungen der erziehungsberechtigten Personen nicht ausreichend geleistet werden.

Verhaltensnormen

Die spezifische Struktur des Obdachgebietes führt zu besonderen Regeln und Normen, denen die Menschen unterliegen. Das Potential an Aggression und Gewalt ist hoch und führt nicht selten zur Über- oder Unterordnung. Es dürfen keine Schwächen gezeigt werden, wer sich nicht behaupten kann wird schnell untergeordnet. Verhalten, das sich gesellschaftlichen Normen entgegenstellt, zum Teil auch davon abweichendes Verhalten, wird oft als Ausdruck von „Stärke“ ausgelegt.

Flucht- und Kriegserfahrungen

Die Menschen mit Fluchthintergrund haben sehr vielseitige erschwerte Dispositionen und Herausforderungen, z.B. die neue Sprache, andere Kultur, Verlust der Heimat und Traumatisierung etc. Dieser besonders herausfordernde Sozialraum verstärkt die bereits vorhandenen Dispositionen des „Ankommens“ der geflüchteten Menschen.

Besuchendenstruktur

Die Besucherinnen und Besucher unseres Jugendzentrums haben überwiegend (ca. 50%) ihre Wurzeln im sozialen Brennpunkt Mundenheim – West. Die meisten der Jugendlichen wohnen auch in diesem sogenannten Notwohngebiet. Darüber hinaus haben wir inzwischen zahlreiche Besucherinnen und Besucher, die im Brennpunkt aufgewachsen, jedoch in andere Stadtteilen umgezogen sind und/oder mittlerweile in den GAG-Wohnungen leben. Die Verbindungen zu ihren „Wurzeln“ sind weiterhin sehr stark. Ca. 50% unserer Besucherinnen und Besucher haben einen aktuellen Fluchthintergrund. Unsere Kinder und Jugendlichen besuchen entweder die Förderschule Lernen und danach eine Berufsbildende Schule oder sie absolvieren zunächst die Grundschule und anschließend die Realschule Plus. Nur wenige erreichen den Hauptschulabschluss und beenden ihre Schulzeit ebenso wie die Förderschüler*innen in einer Berufsbildenden Schule. Die Rate der „Schulschwänzer*innen“ und Schulabbrecher*innen ist hoch. Bei den Flüchtlingskindern und Jugendlichen ist die schulische Situation weitaus unterschiedlicher.

Bedarfe der Kinder und Jugendlichen

Die Kinder und Jugendlichen brauchen Menschen mit viel Empathie und Verständnis für ihre Lebenssituation, die ihnen gegenüber authentisch auftreten und sie so annehmen wie sie sind. Sie benötigen Verlässlichkeit, klare Strukturen, Regeln, Grenzen und Kontinuität. Sie haben Bedarf an schönen, sauberen Räumen, in denen sie sich geschützt und sicher fühlen. Weiterhin haben die Kinder und Jugendlichen einen hohen Bedarf an Bildung, Unterstützung sowie Beratung. Sie wollen andere und neue Erfahrungen machen und wünschen sich Unterhaltung, Freizeitbeschäftigung, Spaß und dementsprechende Angebote. Bei unseren Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund ist sowohl der hohe Bedarf an Inklusion in die JUZ-Struktur und die Akzeptanz der „alten“ Besucher*innen hervorzuheben, als auch der Wunsch Deutsch zu lernen.

5 Arbeitsbereiche

5.1. Offener Bereich

Der Offene Bereich, das Fundament der Offenen Jugendarbeit, bietet den Besuchenden die Möglichkeit sich zu unterhalten, neue Kontakte zu knüpfen, zu spielen und bei Bedarf pädagogische Ansprechpartner*innen zu konsultieren. Durch die Vielzahl an Räumen in unserem **Jugendzentrum** können die Kinder und Jugendlichen wählen zwischen Bereichen mit starker pädagogischer Präsenz, wie z.B. die Cafeteria, und Bereichen mit vereinzelt Besuchen der Fachkräfte, wie z.B. der Tobe- oder Sportraum und der Chill-Raum.

Zielgruppe

Kinder und Jugendliche aller Geschlechter im Alter von 6-27 Jahren

Angebote des Arbeitsbereichs

- Bereitstellung von unterschiedlichen Räumen (große Cafeteria, gemütlicher Chillraum, Tobe- und Entspannungsraum, kleiner Sportraum, Werkstatt)
- Bereitstellung von verschiedenen Spielen und Technik (Gesellschaftsspiele, Malstifte, Billard, Kicker, Tischtennisplatte, Musikanlage, kostenloses Internet usw.)
- Begegnungstheke
- Infobörse (aktuelle Angebote im JUZ/Angebote der Stadt etc.)
- Beratung- und Bewerbungsanliegen

Handlungsziele

- Kinder und Jugendliche haben einen Treffpunkt in einem geschützten Rahmen mit festem Regelwerk
- Kinder und Jugendliche begegnen pädagogischen Fachkräften, die ihnen zuhören und für sie „da sind“
- Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit einer sinnvollen und selbstbestimmten Freizeitgestaltung

5.2. Geschlechtsspezifische Arbeit

Das **Jugendzentrum** bietet Mädchen wie Jungen spezifische Angebote, die sich einerseits von pädagogischen Gesichtspunkten und andererseits von den erfragten Wünschen und Bedürfnissen unserer Besucherinnen und Besucher herleiten. Den Mädchen wollen wir einen Freiraum bieten, in dem sie ihre Interessen und Ideen frei von der Bewertung der Jungen äußern können. Die Angebote sollen die Entwicklung ihrer Kompetenzen und Fähigkeiten fördern und somit ihr Selbstwertgefühl

stärken. Bei den Jungen wollen wir den hohen Bewegungsdrang und das Bedürfnis nach körperlicher Aktivität sinnvoll und sozial verträglich kanalisieren. Deshalb sind viele Angebote sportlicher Natur, die zugleich eine Auseinandersetzung mit Grenzen, Regeln, und Fairness sich selbst und Anderen gegenüber mit einbeziehen. Die Mehrzahl unserer Angebote sind für alle Geschlechter zugänglich. Niemand wird ausgeschlossen. So sind beispielsweise beim Fußballtraining auch Mädchen herzlich willkommen und nehmen regelmäßig teil, als auch vice versa die Jungs beim Tanztraining.

Zielgruppe und Angebote des Arbeitsbereichs

Kinder und Jugendliche aller Geschlechter im Alter von 6-27 Jahren mit spezifischen Mädchen-, bzw. Jungentag.

Handlungsziele

- Mädchen und Jungen haben eigene Freiräume
- Mädchen und Jungen setzen sich reflektiert mit traditionellen Rollenmustern auseinander und erlernen mehr Rollenflexibilität
- Mädchen und Jungen erleben im Sinne des „Gendermainstreaming“ je nach Angebot gezielt gleichgeschlechtliche oder gegengeschlechtliche Betreuerinnen bzw. Betreuer

5.3. Einzelfallhilfe

Die Einzelfallhilfe ist ein wichtiges Element unserer Arbeit. Sie ist im gewissen Sinne das Ergebnis eines oft jahrelangen Prozesses des Beziehungsaufbaus. Erst wenn unsere Besucher*innen Vertrauen fassen, meist gegenüber „ihrer“ Bezugsperson (aber auch gegenüber der Institution **Jugendzentrum**), öffnen sie sich mit ihren Bedürfnissen und Problemen. Auf dieser Basis des Vertrauens können wir dann durch fachliche Kompetenz in den unterschiedlichsten Fragen des Lebens eine wirkliche und sinnvolle Hilfe für den Einzelnen aufbauen.

Zielgruppe

Jugendliche und junge Erwachsene

Angebote des Arbeitsbereichs

- Lebensberatung und Berufsberatung
- Beratung bei Schwangerschaft und vergleichbaren Themen
- Hilfen bei Schriftverkehr/Bewerbung
- Begleitung und Weitervermittlung zu Institutionen
- Jugendcoaching
- Tägliche Gespräche
- Offenes Beratungscafé
- Unterstützung bei behördlichen oder juristischen Terminen

Handlungsziele

- Jugendliche und junge Erwachsene erhalten „Hilfe zur Selbsthilfe“
- (Berührungs-) Ängste (z.B. vor Behörden) von Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden abgebaut
- Mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden Lebensperspektiven entwickelt

5.4. Schulische und Außerschulische Förderung

Das **Jugendzentrum** bietet schulische und außerschulische Hilfen an. In Anlehnung an das Ludwigshafener Stärkungssystem für verbesserte Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf (LuSt: siehe Homepage Lu4U) liegt unser Schwerpunkt auf der Vermittlung Kompetenzförderung im schulischen Kontext. Hierbei können sich alle Schüler*innen anmelden, die sich zu einer regelmäßigen Teilnahme verpflichten. Im Gegensatz dazu ist für die Teilnahme der Außerschulischen Förderung (AF) eine Hilfe zur Erziehung (Soziale Gruppenarbeit nach §29 SGB VIII) und folglich mit einem Hilfeplan verbunden (Konzeption der „Außerschulischen Förderung“ siehe Homepage Ökumenische Fördergemeinschaft).

Zielgruppe

Schülerinnen und Schüler / AF: Kinder bis einschließlich der 5. Klasse

Angebote des Arbeitsbereichs

- 2 Gruppen Außerschulische Förderung
- 1 Gruppe Außerschulische Jugendbildung
- 1 Gruppe Sozialpädagogische Lernförderung
- Individuelle Förderpläne
- Hilfeplan (in Zusammenarbeit mit den Sozialen Diensten)
- Bei Bedarf Gespräche mit Eltern, Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen und den Sozialen Diensten

Handlungsziele

- Kinder haben die Möglichkeit das „Lernen zu Lernen“ und „soziales“ Lernen in der Gruppe
- Kinder lernen gemeinsam in der Gruppe
- Die schulischen Leistungen der Kinder verbessern sich

5.5. Sonstige Angebote / Partizipation

Dem Bedürfnis unserer Besucherinnen und Besuchern nach Neuem und Außergewöhnlichem wird bei diesen Angeboten Rechnung getragen. Es sollen hierbei Erfahrungen vermittelt werden, die „anders sind als Zuhause“. Zudem stellen die „Besonderen Angebote“ immer wieder einen Anreiz dar, den Kontakt mit dem Jugendzentrum beizubehalten oder neu aufzunehmen.

Angebote des Arbeitsbereichs

- Ferienprogramm
- Teilnahme an Turnieren (Fußball, Tischtennis)
- Freundschaftsspiele mit anderen Jugendeinrichtungen
- Fußballtraining
- Besondere Projekte (z.B. Graffiti – Aktion, Fahrradwerkstatt, JUZ renovieren/verschönern, Boxen, Tanzen, Zumba)
- Kochgruppe (interkulturelles, multigeschlechtliches Angebot)
- Wechselnde Angebote im Offenen Betrieb
- **#unser JUZ** – Gruppe zur Mitbestimmung und aktiven Mitgestaltung

Handlungsziele

- Kinder und Jugendliche identifizieren sich mit „ihrem“ **Jugendzentrum** und partizipieren bei der Programmgestaltung
- Kinder und Jugendliche lernen Verantwortung zu übernehmen
- Kinder und Jugendliche machen neue und für sie nicht alltägliche Erfahrungen
- Transferleistungen der Partizipation in den eigenen Lebensalltag

6 Arbeitsschwerpunkte

6.1. Integration

Das **JUZ** Team steht permanent vor der großen Aufgabe, Wege zu finden, um geflüchtete Kinder und Jugendliche, als auch aus den GAG-Wohnungen willkommen zu heißen und sie zu begleiten. Wichtig hierbei war vor allem für sie ein/e „Ansprechpartner*in“ zu sein, ihnen einen Schutzraum zu stellen und Freizeitmöglichkeiten anzubieten. Insbesondere ist aber die Integration -im besten Fall reziproke Inklusion- im Jugendzentrum, der Schule sowie in der Gesellschaft anzustreben. Dazu gehören der Aufbau sozialer Beziehungen, eine autonome selbstbewusste Lebensführung und die damit verbundene Eröffnung gesellschaftlicher Teilhabemöglichkeiten.

Oft hat man kaum Informationen über die Flüchtlingsfamilien, sie sind traumatisiert und die sprachliche Barriere macht ein Miteinander oft schwierig, besonders im Umgang mit Konflikten. Diese können oft nicht zufriedenstellend (v.a. für die „alten“ Besuchenden) geklärt werden.

Hinzu kommt, dass wir bis ins Jahr 2015 fast ausschließlich deutsche Kinder und Jugendliche Besucher*innen hatten. Diese kommen häufig aus Familien mit mehr oder weniger Vorurteilen gegenüber Fremden. Sie wachsen in einem autoritären Umfeld auf und machen nicht selten Erfahrungen mit Gewalt und ausgeprägten hierarchischen Strukturen. Von ihren Eltern werden Vorurteile gegenüber den Geflüchteten sowie fremdenfeindliche Parolen übernommen.

Vorrangiges Ziel ist hierbei Freundschaften zu knüpfen, denn Freundschaft bildet die Brücke, die aus „fremden“ Jugendlichen und Kindern, Freundinnen und Freunde macht. Die städtische Wohnbaugesellschaft GAG baute 2021 insgesamt vier Wohnblöcke mit insgesamt 88 Wohnungen im

Wohngebiet. Im Jahre 2022 wurden nun alle Wohnungen mit vielen Familien bezogen. Die besondere Problematik des sozialen „Sprengstoffs“ angesichts der sich direkt gegenüber im desolaten Zustand befindenden Wohnblöcke, haben wir im Jahresbericht 2021 ausführlich beschrieben, welche sich auch im Jahre 2023 noch in der täglichen Arbeit zeigt. Es gibt viele Beschwerden über Ruhestörungen, Sachbeschädigungen und Konflikte zwischen den „alten“ und „neuen“ Bewohnern.

Wir können festhalten, dass wir durch unsere jahrelange sehr gute Beziehungsarbeit zu den Familien in dem Notwohnungseinweisungsquartier und der sehr guten Kooperation mit der Quartiersarbeit „MundenHeimat“ der ÖFG, den konflikthafter Tendenzen bestmöglich entgegenzutreten konnten. Es sind nun auch zahlreiche Kinder und Jugendliche aus den neuen GAG Wohnungen im **Jugendzentrum** angekommen und gehören zu unseren Stammbesuchenden. Nun können beim gemeinsamen Spielen neue Freundschaften entstehen, welche auch in das Quartier getragen werden. Auffallend ist auch, zahlreiche Neuzugezogene waren ehemals Anwohner*innen aus diesem sozialen Brennpunkt. Diese Gruppe hat es nach Jahren in anderen Stadtvierteln Ludwigshafens wieder zurückgezogen – allerdings mit dem großen Unterschied, nun mit heißem Wasser, eigener Dusche und Regelheizung wirklich leben zu können! Diese ehemaligen Besuchenden des **Jugendzentrums** und jetzigen Eltern haben großes Vertrauen sowohl in die Institution **JUZ** als auch in die Fachkräfte, welche zum Teil schon vor 20 Jahren hier tätig waren. Sie bringen sehr gerne ihre Kinder in unsere Einrichtung und wirkten im Jahr 2023 auch als tatkräftige Unterstützer*innen bei unseren Projekten und Festen mit. Mit dieser Entwicklung lässt es sich positiv gestimmt ins Jahr 2024 gehen und der Anspruch die Konflikte weiter abzubauen erscheint realistisch.

Ziele

- Verfestigung der Beziehungen und Aufklärungsarbeit
- Abbau von Vorurteilen der „alten“ Besucher*innen
- Es entstehen Freundschaften zwischen den Besuchergruppen
- Miteinbeziehung aller Gruppen des Gebiets in die alltägliche Arbeit.

Zielgruppe

Alle Kinder und Jugendliche

Ziele

- Aufklärungsarbeit zum Thema Flucht bei den „alten“ Besucher*innen
- Netzwerkarbeit

Personal

Alle Fachkräfte

Material

- Aufklärungsmaterial zum Thema Flucht, u. dgl.
- Fachliteratur und Wissen der Mitarbeitenden

Fachkontrolle

- Reflexion in der Teamsitzung
- Evaluationen
- Controllingbögen
- Beobachtbare Parameter

7 Qualitätssicherung

Qualitätsentwicklung hat in unserem Jugendzentrum einen hohen Stellenwert. Mit zahlreichen Instrumenten überprüfen wir regelmäßig unsere Arbeit.

Jahresplanung

Am Ende des Jahres ziehen wir ein konstruktiv kritisches Resümee des abgelaufenen Jahres. Hierbei kommen alle Angebote und das Regelwerk auf den Prüfstand und werden bei Bedarf verändert, optimiert oder gegebenenfalls eingestellt. Ferner werden neue Angebote besprochen, die dann im kommenden Jahr ins Programm aufgenommen werden.

Konzeptionstage

Im Sommer gehen wir zwei Tage mit Übernachtung in ein Tagungshaus, um unsere Arbeit grundsätzlich zu reflektieren. Es werden dabei beispielsweise konzeptionelle Veränderungen angestoßen oder neue Arbeitsschwerpunkte gesetzt. Die Konzeptionstage dienen darüber hinaus der Teamentwicklung, da auch Raum und Zeit für den informellen Austausch gegeben ist.

Briefing

Jeden Tag trifft sich das Team vor der Öffnung zu einem kurzen Briefing. Hierbei werden die wichtigsten Informationen des Vortages ausgetauscht und der Tag geplant. Jede Fachkraft erhält so einen Überblick sowohl über seine eigenen pädagogischen und organisatorischen Aufgaben, als auch über die der Kolleg*innen. Wichtige und besonders tagesaktuelle Themen können besprochen werden und ein gemeinsamer Start ermöglicht werden.

Teamsitzungen

Seit der Einführung der täglichen Briefings vor rund drei Jahren sind keine wöchentlichen Teamsitzungen mehr notwendig. Wir treffen uns alle 3-4 Wochen zu einer großen Teamsitzung. Hierbei werden im ersten Teil organisatorische Themen besprochen, im zweiten Teil die Arbeitsbereiche/Angebote reflektiert und im dritten Teil die pädagogischen/konzeptionellen Fragen diskutiert.

Evaluationen/Dokumentationen

Wir dokumentieren täglich die Anzahl der Besuchenden und evaluieren pro Jahr zwei Angebote ausführlich.

Mitarbeitendengespräche

Die Leitung führt mit allen Fachkräften einmal im Jahr ein Jahresgespräch mit dem Ziel, sich über sowohl individuelle als auch einrichtungsspezifische Perspektiven auszutauschen und ein gegenseitiges Feedback zu ermöglichen.

Begleitung neuer Mitarbeitenden und Praktikant*innen

Neue hauptamtliche Fachkräfte werden nach einem **ÖFG** internen Leitfaden zu Beginn ihres Arbeitsantrittes über alle notwendigen Regelungen und Arbeitsanweisungen informiert. Ferner gibt es standardisierte Probezeitgespräche zum konstruktiven Austausch zwischen Leitung und Fachkraft. Aber auch Praktikant*innen werden bei uns mit einem speziellen „Fahrplan“ (Caritas Speyer/Einarbeitung Bundesfreiwillige) von Beginn an professionell eingearbeitet. Wir haben das Ziel und den Anspruch, alle neuen Kolleg*innen von Anfang an mit ihren Aufgaben vertraut zu machen und sich im Team willkommen zu heißen.

Supervision

Aktuell nehmen wir Supervisionsangebote nach Bedarf wahr.

Akquise zur Finanzierung neuer Angebote und Projekte

Die finanziellen Mittel für die tägliche pädagogische Arbeit sind sehr eng bemessen. Deshalb sind wir permanent auf der Suche nach Möglichkeiten Zuschüsse für unsere Arbeit ausfindig zu machen.

Partizipation der Kinder und Jugendlichen

Ein wesentliches Qualitätsmerkmal unserer Arbeit ist eine Bedarfsabfrage unserer Kinder und Jugendliche. Regelmäßig haben wir deshalb ein **#unserJUZ** - Meeting, indem alle Besucher*innen Kritik, Wünsche und Anregungen äußern können.

Beschwerdemanagement

Sowohl unsere Kinder und Jugendlichen als auch alle Fachkräfte können bei Bedarf ein Beschwerdeverfahren einleiten (siehe Homepage **ÖFG**).

Schutzkonzept

Das oben ausgeführte Schutzkonzept dient ebenso der Qualitätssicherung. Zweimal jährlich sollen die gewonnenen Erkenntnisse überprüft und reflektiert werden. Jeder Mitarbeitende verpflichtet sich durch Unterschrift den gemeinsam entwickelten Handlungsleitlinien.